

Die Stellung der Frau in der tschechoslowakischen Republik : (Mitgeteilt vom tschechoslowakischen Pressebureau.)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Band (Jahr): - (1921)

Heft 7

PDF erstellt am: 13.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermögensabgabe, Reorganisation des Hypothekenwesens, Ausschaltung der Spekulation.

In erster Linie muß eine gründliche Reform der Bodenpolitik ins Auge gefaßt werden, Grund und Boden dürften nicht unbeschränktem Handel ausgeliefert sein. Aufgabe des Staates muß es werden, den Boden dem willkürlichen Einfluß des Einzelnen zu entziehen.

Ulm, die vorbildliche Gartenstadt, besitzt die Erbpacht statt des freien Verkaufs.

Die Chinesen, das älteste Kulturvolk, haben die Erbpacht seit Jahrtausenden eingeführt an Stelle des freien Besitzes — Eigentümer ist der Staat.

Die Wohnungsfrage ist eine Lebensfrage des Einzelnen. Ihre Lösung bedeutet Glück und Frieden für Tausende.

Nach lebhafter Diskussion, an der sich unter anderem Regierungsrat Dr. Kaufmann, Solothurn, Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen u. Frau Glättli, Zürich, beteiligten, und die verschiedene Anregungen zu Wohnungsinspektion und Gemeindehausbau brachte, wurde folgende Resolution gefaßt:

„Nach Anhörung eines Referats von Schularzt Dr. Laener in Bern und nach gewalteter Diskussion beschließt die in Solothurn tagende Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereines, es sei der Vorstand zu beauftragen, an das Schweiz. Gesundheitsamt eine Eingabe zu richten mit dem Wunsche, es möchte die in Vorbereitung stehende Bundesgesetzgebung betreffend Tuberkulosebekämpfung möglichst gefördert werden. Insbesondere begrüßt die Versammlung den Abschnitt des bestehenden Neuentwurfs betreffend die Wohnungsfürsorge und die dafür vorgesehene finanzielle Mitwirkung des Bundes.“

H. Forrer-Stapfer.

Eine Pfarrwahl in Zürich.

Die Kirchgemeinde Neumünster hat letzten Sonntag beschlossen, an Stelle von Pfarrer Bolliger Frl. Elise Pfister als Verweserin anzustellen. Frl. Pfister war seit längerer Zeit als Vikarin in dieser Kirchgemeinde tätig und hat durch ihr Wirken das volle Zutrauen ihrer Gemeinde erworben. Mit 198 gegen 15 Stimmen wurde sie gewählt. So hat nun Zürich als erste Schweizerstadt die ins Pfarramt berufene Frau.

Die Stellung der Frau in der tschechoslowakischen Republik.

(Mitgeteilt vom tschechoslowakischen Pressebureau.)

Die Revolution vom 28. Oktober 1918, welche die tschechoslowakische Republik geschaffen, hat auch zu gleicher Zeit die tschechoslowakische Frau von allen Vorurteilen befreit, die sie bis jetzt daran verhinderten, an der geistigen und politischen Entwicklung des Landes teilzunehmen. Die Konstituante hat ihr die Stimmberechtigung bewilligt, und man muß bekennen, daß die

tschechoslowakischen Frauen von diesem Rechte reichlich Gebrauch gemacht haben. Von 2 256 441 Wählerinnen haben 2 088 260 ihre Wahlzettel deponiert, indem sie in den allermeisten Fällen für die Fortschrittsideen stimmten. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß die Teilnahme der Frauen an der Abstimmung viel größer war, als die der Männer. Unter den gewählten Abgeordneten zählt man 13 Frauen. Im Bereich der Gemeindewahlen ist derselbe Erfolg zu bemerken. Da haben ebenfalls die Frauen lebhaften Anteil an den Wahlen genommen, aus denen mehrere Hunderte weiblicher Kandidaten siegreich hervorgegangen sind. Es gibt von nun an mehrere Frauen, die die Stellung eines Bürgermeisters einnehmen, und ihre Pflichten gar nicht schlecht erfüllen.

Der Staatsstreich von 1918 eröffnete den jungen Mädchen alle höheren Knabenschulen. Die Begierde, mit der die weibliche Jugend daraus ihren Vorteil zu ziehen sucht, wird am besten durch die Statistik bewiesen, laut welcher in diesem Jahre die Gymnasien und Realschulen von 23 397 jungen Mädchen besucht werden, was 23 Proz. von der Gesamtzahl der Schüler ausmacht. Der Zudrang der Frauen an die Universitäten ist ebenfalls sehr stark — 1300 Frauen befinden sich unter den 8000 Zuhörern bloß an der Universität von Johann Huß in Prag — und diese Zahl wird in den nächsten Jahren noch steigen.

Indem die Konstituante den Frauen dieselben Rechte wie den Männern einräumte, tat sie es nur unter dem Einfluß der Traditionen des tschechoslowakischen Volkes, das seit der Hussitenepoche den Frauen immer gern die Möglichkeit gab, sich geltend zu machen, was sehr leicht bei einem nicht besonders zahlreichen Volk zu erklären ist, welches mit der Erlaubnis an die Frauen, ihre Meinung in den öffentlichen Sachen auszusprechen, zu gleicher Zeit die nationale Energie vermehrt.

Schon am Anfang des 17. Jahrhunderts trat der große tschechoslowakische Pädagoge Johann Amos Comenius warm für die Zulassung der Frauen zum Studium ein, indem er erklärte:

„Man kann keinen Grund angeben, weshalb das weibliche Geschlecht vom Studium der Sprachen und der Wissenschaften ausgeschlossen werden soll. Denn die Frauen sind ebenfalls nach Gottes Bilde gemacht worden; sie nehmen ebenfalls an seiner Gnade und an dem Reiche der Zukunft teil. Warum soll man sie der Bücher berauben und ihnen nur das Alphabet gestatten?“

So sprach von den Frauen vor 300 Jahren ein hochedler Tscheche, rein wie Gold. Das befreite tschechische Volk braucht nur seinen Spuren zu folgen.

Eine Umfrage.

Die Berliner Zeitschrift „Neue Frauen-Zeit“ hat an eine größere Zahl führender Persönlichkeiten 3 schwerwiegende Fragen gestellt, deren verschiedenartige Beantwortung auch für uns von Interesse ist. Wir geben hier einige Äußerungen: